

Michaela Dimbath

Zum Glück in der Schule

Glückskonzepte bei Grundschulkindern

Examensarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2003 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783836617062

Michaela Dimbath

Zum Glück in der Schule

Glückskonzepte bei Grundschulkindern



Michaela Dimbath

Zum Glück in der Schule

Glückskonzepte bei Grundschulkindern

Michaela Dimbath
Zum Glück in der Schule
Glückskonzepte bei Grundschulkindern

ISBN: 978-3-8366-1706-2
Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2007
Zugl. Ludwig-Maximilian-Universität München, München, Deutschland, Staatsexamensarbeit,
2003
Coverfoto: Michaela Dimbath

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2007
Printed in Germany

Vorwort

Die Tatsache, dass sowohl in der Sprache der Kinder und Jugendlichen, aber auch in der Gesellschaft der Spaß eine so gewichtige Rolle spielt, brachte mich im Verlauf der Arbeit zu dem Gedanken, dass in der heutigen Gesellschaft der Spaß die moderne Suche nach dem Glück darstellt. Was an vielen Stellen dieser Arbeit thesenhaft bleiben muss, könnte mit weiteren empirischen Erhebungen untersucht werden.

Bei meiner ‚Suche nach dem Glück‘ traf ich glücklicher Weise auf äußerst hilfsbereite Menschen, bei denen ich mich vorab unbedingt bedanken möchte. Bei Frau Professor Bäuml- Roßnagl, die den Mut nicht aufgegeben hat, dass aus den vielen losen Ideen in meinem Kopf auch tatsächlich einmal eine zusammenhängende schriftliche Arbeit entsteht. Bei Herrn Dr. Igerl, Rektor der Grundschule an der Bergmannstraße, ebenso wie bei Herrn Griesbeck, Lehrer in Unterföhring an der Grundschule, die jeweils auf schnelle und unbürokratische Weise mit ihren Klassen die von mir ausgewerteten Aufsätze und Fragebögen erhoben haben. Meinen Dank auch an Tina Beer die mir immer mit Rat und Tat zur Verfügung stand.

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Theoretische Grundlagen	8
2.1 Philosophische Glückskonzepte und Glückslehren	8
2.1.1 Antike	8
2.1.2 Mittelalter	11
2.1.3 Neuzeit	13
2.1.4 Gegenwärtiges Glücksverständnis	15
2.2 Versuch der Konkretisierung des Glücksbegriffs	15
2.2.1 Das „Glückserleben“	16
2.2.2 Zusammenhang zwischen Glück, Freude, flow und Spaß	17
2.3 Zur Psychologie der Emotionen – Glückspsychologie	20
3. Annäherung an das Kindheitsglück	23
3.1 Kindheit	23
3.1.1 Pädagogische Sicht der Kindheit	24
3.1.2 Entwicklungspsychologische Sicht der Kindheit	25
3.1.3 Soziokulturelle Sicht der Kindheit	25
3.2 Verklärung von Kindheitsglück bei Erwachsenen	26
4. Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand	28
4.1 Kindheitsforschung	28
4.2 Glücksforschung	29
4.3 Kinderglücksforschung	31
4.4 Kritische Diskussion der Methodenwahl bei der empirischen Erhebung	41
5. Glücksforschung mit qualitativen Erhebungsstrategien	44
5.1 Methodische Vorgehensweise	44
5.1.1 Fallauswahl, Feldzugang und sozialstrukturelle Merkmale der befragten Schülerinnen und Schüler	44
5.1.2 Erhebungsverfahren	46
5.2 Diskussion des Erhebungsdesigns	48
5.3 Vorgehen bei der Auswertung der Daten	49
5.3.1 Auswertung der Fragebögen	49
5.3.2 Auswertung der Aufsätze	50
5.4 Ergebnisse der Befragung	50
5.4.1 Exkurs über Glücksbringer	50
5.4.2 Ergebnisse der Fragebogenauswertung	55
5.4.3 Auswertung der Aufsätze	73
6. Zusammenfassung der Ergebnisse der Erhebung und Konsequenzen für die pädagogische Umsetzung des Themas ‚Glück‘	85
6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Erhebung	85
6.2 Schulische Konsequenzen aus den Ergebnissen	87
6.2.1 Zur Notwendigkeit einer ‚Glücksförderung‘ in der Schule	87
6.2.2 Bedeutung von Emotionen für Lernen und Leistung	88
6.2.3 Konsequenzen für die Lehrerbildung	90
6.3 Bildungsziele zum menschlichen Existenzial ‚Glück‘	93
6.4 Das Thema ‚Glück‘ im Unterricht – Philosophieren mit Kindern	95
7. Ausblick auf aktuelle Entwicklungen	98
8. Literaturverzeichnis	99
9. Anhang	103
9.1 Fragebogen und Fragebogenauswertungstabellen	103
9.1.1 Der Fragebogen	103
9.1.2 Auswertungstabellen zum Fragebogen	104
9.2 Endgültiger Kodebaum zu den ‚Statements‘ zum glücklichsten Tag/ Moment seit langem	111
9.3 Tabellen zu den Diagrammen im Text	113

1. Einleitung

„Die Glücklichen Inseln hinter dem Wind.“ Wenn man dem Autor James Krüss, oder besser seinem Kapitän Daworin Madirankowitsch, Glauben schenken darf, dann werden auf ihnen alle Menschen und alle Tiere glücklich.¹ Wie kann man sie finden, wenn sie auf keiner Landkarte verzeichnet sind? Wo sonst, wenn nicht auf den beschriebenen Inseln kann man glücklich werden? Was ist eigentlich Glück?

Jeder hat wohl einen anderen „Plan vom Glück“² und sucht diesen auch zu verwirklichen. In Janoschs Geschichte „Komm, wir finden einen Schatz“, in der der kleine Bär und der kleine Tiger das größte Glück der Erde suchen, besteht dieses für die beiden letztendlich aus den einfachen Dingen ihres Lebens, ihrer Heimat- dem Gesang des Zaunkönigs und dem Flimmern der Sonne über der Wiese. „Die Bienen summten, und der Blumenkohl hatte so gut geschmeckt. Hmmm... Oh, was war das für ein Glück. Echt wahr.“³ Sieht so auch das Glück bei den Kindern aus, oder stellt sich Janosch, ein Erwachsener, sein Glück so vor? Wissen wir, was Kinder glücklich macht? Wissen sie etwas mit dem Begriff des Glücks anzufangen? Die nachfolgenden Ausführungen beschäftigen sich zum einen mit dem Glücksbegriff und damit, was man unter Glück verstehen kann. Sie sollen aber auch, gestützt durch eine empirische Erhebung bei Grundschulkindern, deren Glücksverständnis und den Zusammenhang einzelner Glückskomponenten zeigen.

Die Anthropologie beschreibt den Menschen als Sinn suchendes Wesen. Nur der Mensch ist fähig, über sich und sein Leben zu reflektieren. Warum bin ich auf der Welt? Was ist der Sinn des Lebens. Wie ist das Leben gut zu bewältigen? Auf dieser zentralen Frage nach einem glücklichen oder guten Leben gründen wesentliche Teile der Philosophie. Es kann somit vorab nicht auf die Vorstellung einiger zentraler Lehren und Konzepte verzichtet werden; auch wenn die jeweiligen Vertreter sich selten mit dem Kindheitsglück selbst befasst haben,⁴ so liefern sie dennoch Vorstellungen darüber, was das Glück der Menschen ausmachen und wie man es erreichen kann und zeigen damit,

¹ James Krüss (2000): ‚Die Glücklichen Inseln hinter dem Wind‘.

² Mit „Deinen Plan vom Glück“ besingt Herbert Grönemeyer auf seiner CD „Mensch“ das Glückskonzept seiner verstorbenen Frau.

³ Vgl. Janosch (1993): Komm, wir finden einen Schatz.

⁴ Dies mag auch daran liegen, dass Kinder lange Zeit in diesem Sinn, also als ganze Menschen mit eigenem Glücksempfinden, nicht wahrgenommen wurden (vgl. dazu Ariès 1977).

welch unterschiedliche Facetten existierten und noch existieren. Man kann davon ausgehen, dass sich das jeweilige Verständnis von Glück bei Erwachsenen durch deren Erwartungen auch auf ihre Kinder projiziert. Sie geben durch Erziehung ihre eigenen Werte und damit die in der jeweiligen Kultur vorherrschenden Glückskonzepte an ihre Kinder weiter.

Zunächst möchte ich einen kurzen Überblick über die theoretischen Grundlegungen von Glückskonzepten von der Antike bis in die heutige Zeit geben. Eine weitere Annäherung an den Begriff des Glücks, versuche ich anschließend durch die Abgrenzung anderer, nahe verwandter Begriffe, die in ähnlichen Zusammenhängen verwendet werden. In der deutschen Sprache gibt es Wörter, die nach ihrer Bedeutung nur schwer vom Glücksbegriff zu unterscheiden sind und oft auch synonym verwendet werden. Neudeutsch spricht man von Spaß, traditionell vielleicht eher von Freude und die Psychologie kennt den Begriff ‚flow‘ (Mihaly Csikszentmihalyi). Sie alle beschreiben ähnliche Emotionen. Wie stehen diese Begriffe zueinander? Viele Autoren sind sich der Uneindeutigkeit durchaus bewusst. Zu Beginn seines Textes „Versuch über den geglückten Tag“ fordert Peter Handke ein allgemeines Verständnis des Begriffes Glück. „Meinst du ‚geglückt‘ oder bloß ‚schön‘? Sprichst du von einem ‚geglückten‘ Tag oder einem (...) ‚sorglosen‘? Ist für dich ein geglückter Tag allein schon, der ohne Probleme verlief? Siehst du einen Unterschied zwischen einem glücklichen Tag und einem geglückten?“⁵ Die Publizistin Jacqueline Rieger stellt in ihren Ausführungen zum Spaßfaktor fest: „Eng verwandt mit dem Spaß ist die Freude, die wiederum im Duden als hoch gestimmter Gemütszustand beschrieben wird, als ein Froh- und Beglücktsein.“ Weiter erwähnt sie, dass man „gewiss lange Abhandlungen darüber schreiben (kann), ob nach dieser Definition nicht eher der Begriff Freude (...) treffender wäre als Spaß“⁶ und rät im Anschluss, dass jeder selbst entscheiden solle, welche Emotionen er mit dem Begriff des Glücks charakterisieren will. Für Hermann Hesse schreibt über Glück, es sei „eins von den Wörtern, die ich immer geliebt und gern gehört habe. Man mochte über seine Bedeutung noch so viel streiten und rasonieren können, auf jeden Fall bedeutet es etwas Schönes, etwas Gutes und Wünschenswertes. Und dementsprechend fand ich den Klang des Wortes.“⁷

⁵ So Peter Handke (1994, S. 9) im ‚Versuch über den geglückten Tag‘.

⁶ Rieger (1999, S. 19): Der Spaßfaktor.

⁷ Hermann Hesse (1973, S. 44) in ‚Glück‘.

Einen anderen Zugang zum Glück entfaltet die psychologische Begriffsklärung. Die psychologische Forschung über das Glück ist in der Emotionspsychologie angesiedelt. Wie entstehen Emotionen? Und was sind eigentlich Emotionen? Dazu gibt es verschiedene Denkansätze in der Forschung, die überblicksartig vorgestellt werden sollen.

Das Glück bezieht sich auf das Subjekt. Bei einer weiteren Annäherung an das Kindheitsglück sollte man das Phänomen der Kindheit erörtern. Durch die im Rahmen der Sozialisation aufgenommenen Werte und Normen wird auch das Glückskonzept der Kinder geprägt – zum Beispiel durch religiöse Weltanschauungen in der Familie.

Die eigene Kindheit wird von den meisten Menschen als glücklich empfunden, vielleicht auch, um im Alter sagen zu können: „Ja, ich war glücklich in meinem Leben!“ Heute sollen die Kinder mindestens so glücklich sein, wie ihre Eltern es waren. Bei dieser „Zwangsbeglückung“⁸ entsteht ein Problem: Was empfinden Kinder heutzutage als Glück? Was macht sie glücklich? Als Erwachsener kann man diese Frage nach dem Kindheitsglück von heute auch in Retrospektive auf die eigene Kindheit nicht ausreichend beantworten, da nur bestimmte Erlebnisse über die Jahre hinweg erinnert werden. Erinnerung ist selektiv. Sie ist immer eingebettet in die gegenwärtige Situation und muss in Abhängigkeit zur Gesellschaft gesehen werden. Will man eine realistische Annäherung an kindliche Glückskonzepte nachvollziehen, so muss man die Kinder selbst fragen. Was ist der momentane Stand der Forschung? Zur Glücksforschung allgemein hat Alfred Bellebaum mit anderen Autoren eine „Bestandsaufnahme“ erstellt. Anton Bucher hat in einem sehr umfangreichen Survey Kinder zu deren Glücksvorstellungen befragt. Nachdem diese Studien momentan die umfangreichste zum Thema Kindheitsglück ist, möchte ich sie ausführlicher vorstellen und versuchen herauszufinden, ob die gewählte Erhebungs- und Auswertungsmethode geeignet ist, um Glückskonzepte von Kindern umfassend kennen zu lernen.

Als Alternative oder Ergänzung bei der Feststellung kindlicher Glückskonzepte anhand einer quantitativen Analyse, habe ich eine qualitative Erhebung bei Grundschulkindern durchgeführt. Bei der Auswertung der ersten Fragebögen, die aus offenen Fragen bestanden, zeigte sich, wie schwierig es ist Gefühlszustände abzufragen und Kinder mit einem Fragebogen so zu erreichen, dass sie ihr Gefühlsleben preisgeben. Die im

⁸ Vgl. Anton Bucher (2001): ‚Was Kinder glücklich macht‘.

Anschluss an die Fragebögen erhobenen Aufsätze⁹ lieferten genauere Informationen über die Zusammenhänge und Begleitumstände des Glücks bei Kindern. Nach einer Zusammenfassung der bis dahin erzielten Ergebnisse, stellt sich die Frage, welche pädagogischen Konsequenzen gezogen werden können und warum es überhaupt ein pädagogisches Handeln dazu geben muss. Wie steht es um das Glück in der Schule? Vorschläge für Bildungsziele zum menschlichen Existential Glückserfahrung sollen hier Möglichkeiten aufzeigen. Einen Zugang zur direkten Umsetzung des Glücksthemas im Unterricht, bietet das Philosophieren mit Kindern. Mit einem Ausblick auf die aktuellsten Forderungen für die Schule, die sich aus der IGLU Kommission ableiten, möchte ich meine Arbeit abschließen.

⁹ Ich spreche in meiner weiteren Arbeit immer von Aufsätzen, obwohl von den erhobenen Aufsätzen in nur etwa der Hälfte der Fälle tatsächlich eine Art Aufsatzform eingehalten wurde. Die übrigen Kinderaufsätze erstrecken sich nur über wenige Sätze und wären somit eher mit dem Begriff ‚statement‘ zu umschreiben als mit Aufsatz. Für einen schöneren Leseklang habe ich mich aber letztendlich doch dafür entschieden, den Begriff der Aufsätze beizubehalten.